

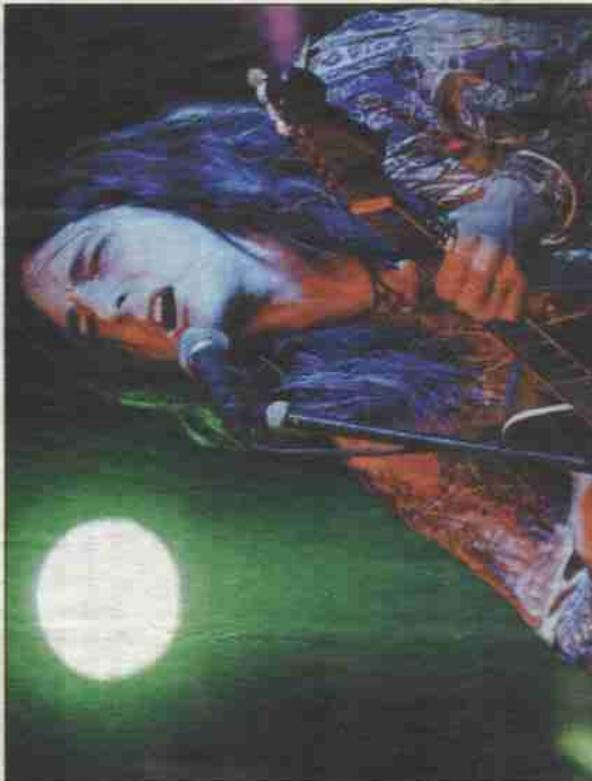
# EINGÄNGIGE SONGFORMATE UND MELODIEN

Die Karlsruher Band „Scrub“ kreuzt im Cotton Club der Kammgarn gekonnt durch allerhand Stilrichtungen

VON UNSEREM MITARBEITER  
THOMAS KLEIN

► Spirituell veranlagte Menschen behaupten gerne, dass die Welt von einem feinen Aderwerk unsichbarer Kraftlinien durchzogen sei, die sich an ganz bestimmten Orten, so genannten Knotenpunkten, treffen, an denen es dann zu einer Art eruptiver Entladung kommt. Zum mindesten in musikalischer Hinsicht müsste dann Karlsruhe ein solcher Ort sein. Eine beachtliche Zahl überdurchschnittlicher Bands tummelt sich nämlich derzeit auf den Bühnen der Badischen Metropole und eine davon, „Scrub“, war am Donnerstag im Cotton Club der Kammgarn in Kaiserslautern zu Gast.

Seit etwas über zwei Jahren geht die Gruppe, deren Mitglieder sich ihre musikalischen Spuren zuvor in jeder Menge anderer Formationen verdient haben, gemeinsame Wege. In Zeiten, in denen die Fabullerwut der Kritiker um keine noch so absurde Wortschöpfung



**Elegische Balladen und direkter Rock:** Die Band „Scrub“ mit ihrem Sänger Stefan Fretz bot diese Mischung im Cotton Club der Kammgarn. — Foto: view

verlegen ist, betiteln die fünf ihren Stil sehr schlicht als Underground-Rock. Es ist ja auch schwer den überbordenden Soundmixturen der Band einen entsprechenden Begriff zuzuordnen. Von Beginn an herrschte diesbezüglich also sympathisches Understanding vor. Kar ist, dass „Scrub“ in ersetzer Linie ihre Musik für sich sprechen lassen wollen. Das gelingt, obwohl der Ansatz gewöhnungsbedürftig ist und die Ohren sich in den eigenwilligen Aufbau der Songs einhören müssen.

Es gibt wenige Bands, die neben dem althergebrachten Rockinstrumentarium aus Bass, Gitarre und Schlagzeug ein so genanntes Midi-Sax, also ein elektronisch verstärktes Saxophon, in ihre Songs integrieren können und es gleichzeitig so locker aus den Hifte grooven lassen, als sei so etwas das Normalste überhaupt.

Während der gut und gerne sieben Minuten ging es dann auch kreuz und quer durch allerhand Stilrichtungen: Ska, Heavy Rock, hier und da eine Bri-

se Blues, das alles jedoch, ohne das man hier opportune Beliebigkeit unterstellen könnte. „Scrub“ haben schlicht talentierte Musiker in ihren Reihen die es vermögen, aus dem weit gestreuten Einflüssen ein übergreifendes, euphonisches Ganzes zu zimmern, das man so eher selten hört.

Dabei liegt die Formel der Karlster her wie immer in solchen Fällen nicht ausschließlich in der Machart begründet, sondern schlicht darin, dass man über eingängige Songformate und Melodien verfügt. Ob treibende, elegisch Balladen oder direktor „auf die Klaffe“-Rock, wie Sänger Stefan Fretz scherhaft meinte – das zur Verfolgung stehende Repertoire erlaubte am Donnerstag so einige dramaturgisch Wendungen, die in Verbindung mit der spürbaren, an den Tag gelegten Routine ein Hörerlebnis der ausgewählten Art bescherten.

Insgesamt ein gelehrtes Grenzgängertum im musikalischen Sinne, für das sich sogar eine Reise lohnt.